

Sind Muslime im Job benachteiligt?

Sie beklagen Diskriminierung – doch Wirtschaftschefs widersprechen → Seiten 2-3



Schweiz im Sturm

Was für ein Gstürm gestern! Burglind schüttelte das ganze Land durch. Der Sturm brachte den Verkehr zum Erliegen, fällte Bäume, fegte

Hausdächer weg. Es gab mehrere Verletzte – doch zum Glück passierte nichts Schlimmeres. Alle Fakten von A-Z. → Seiten 4-5



Im Biberist SO warf Burglind ganze Bäume auf die Strasse.

Mit «No Hefenhofen» gegen skandalöse Zustände

Tierschützer wollen eine Quälhof-Initiative

Von Marco Latzer

lautet ihre Parole. Deshalb denken sie jetzt über die Lancierung unabhängiger Experten. Das Misstrauen gegen die des Vereins Wildtierschutz Schweiz «Mittlerweile ist wie-

Quälhof Hefenhofen schweisst Tierschützer zusammen



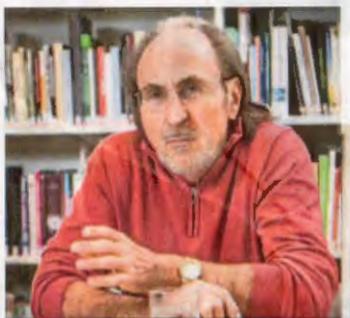
Quälhof-Bauer Ulrich K. narrete die Behörden.



Pferde auf dem Hof von K. waren nur noch Haut und Knochen.

Marco Latzer (Text) und Philippe Rossier (Fotos)

Die Schweizer Tierschützer blicken auf bewegte Monate zurück. Die BLICK-Enthüllungen rund um den Quälhof-Skandal von Hefenhofen TG und Skandalzüchter Ulrich K.* (49) bewegten das Land. Zuletzt war es die Tierhal-



« Nach Hefenhofen brauchen wir eine Massnahme mit Langzeitwirkung. Nicht aus Rache, sondern zur Prävention! »

Erwin Kessler (73), Präsident des Vereins gegen Tierfabriken (VgT)

tung von Urs B.* (47), die für nationale Empörung sorgte. 31 gesundheitlich angeschlagene Rinder des Grossbauern aus Ufhusen LU wurden durch die Behörden beschlagnahmt (BLICK berichtete).

Führende Tierschützer sehen einen grossen Handlungsbedarf. **Auch ein Skandal wie Hefenhofen habe für das Tierwohl nicht viel bewirkt.** «Die Veterinärämter waren nach den Enthüllungen zwei, drei Wochen auf Zack. Mittlerweile ist alles



« Es ist alles verfilzt. Im Kampf um das Tierwohl sucht man unabhängige Institutionen vergeblich. »

Monika Heierli (57), Schweizer Tierpartei

wieder beim Alten», sagt Marion Theus (69), Präsidentin des Vereins Wildtierschutz Schweiz. Monika Heierli (57) sieht es ähnlich: «Es ist alles verfilzt. Unabhängige Institutionen sucht man vergeblich. Jeder kennt jeden, man hilft sich», so die Präsidentin der Schweizer Tierpartei (TPS). Zu oft seien es Landwirte, die ihresgleichen kontrollierten – **und trotz Missständen beide Augen zudrückten.**

«Die Anfragen bei uns häufen sich. Leute, die Beobachtungen melden wollen, werden teilweise abgewimmelt. Häufig fühlen sie sich machtlos», sagt Damaris Kiefer (35), Rechtsberaterin bei der Stiftung Tier im Recht (TIR). **Die Juristin wirft den Behörden handwerkliche Fehler vor.** Oft würden sich Staatsanwaltschaften und Gerichte nicht genügend mit der Materie auskennen.

Für Erwin Kessler (73), Präsident des Vereins gegen Tierfab-



Unzufrieden mit den Behörden: Führende Tierschützer debattieren mit BLICK über die Lancierung einer Volksinitiative.

riken (VgT), ist daher klar: «Nach Hefenhofen brauchen wir eine Massnahme mit Langzeit-



« Die Anfragen bei uns häufen sich. Leute, die Beobachtungen melden wollen, werden teilweise regelrecht abgewimmelt. »

Damaris Kiefer (35), Stiftung Tier im Recht (TIR)

wirkung. Konsequenzen sind unumgänglich. Nicht aus Rache, sondern zur Prävention!»



« Als ich bei einem Fall im Kanton Zürich Anzeige machen wollte, wurde mir das Telefon aufgelegt. Ich wurde nicht für voll genommen. »

Philipp Heinzler (40), freiwilliger Tierschützer

Alle befragten Tierschützer fordern ein **Partei- und Beschwerderecht für Tierschutzorganisationen.** Denn: Wenn sie heute Anzeige gegen einen Tierquäler erstatten, haben sie bald nichts mehr zu melden.

Wird eine Ermittlung ein-

gestellt, erhalten die Tierschützer keinen Aufschluss über die Gründe. Sie können keine Beschwerde erheben, auch wenn sie die Anzeige selbst erstattet haben. Umstrittene Frei- oder Schuldsprüche können sie nicht anfechten, weil die Anerkennung als Prozesspartei fehlt.

Mit einem Klagerecht könnten die Tierschützer auch gegen vollzugslahme Kantone vorgehen. Laut Gesetz sollten mindestens zehn Prozent der Kontrollen auf Bauernhöfen unangemeldet durchgeführt werden. **2016 erfüllten gerade einmal elf Kantone diese Mindestquote.**

Da ihnen eine politische Lobby fehlt, denken die Tierschützer an eine Volksinitiative. «Wir werden das ernsthaft prüfen»,

sagen sie einstimmig. Arbeitstitel: «No Hefenhofen». Voraussetzungen schaffen, damit sich ein solcher Fall nicht wiederholen kann, so die Idee.

Mindestquoten für unangemeldete Kontrollen der Veterinärämter oder die Installation unabhängiger Experten wäre weitere Szenarien.

Im Fall Hefenhofen läuft eine externe Untersuchung. Erstmals wird ein Veterinäramt von unabhängigen Experten durchleuchtet. **Heute werden erste Erkenntnisse verkündet.** Auch diese Schlüsse könnten in «No Hefenhofen» einfließen.



« Die Veterinärämter waren nach den Enthüllungen zwei, drei Wochen auf Zack. Aber jetzt ist wieder alles beim Alten! »

Marion Theus (69), Präsidentin Verein Wildtierschutz

Auch solche Fälle soll es nicht mehr geben

Katze schwer verletzt, Polizei rät von Anzeige ab

Unätig blieben die Behörden im Fall von Katrin I.* aus Walzenhausen AR. Im Dezember wird vor ihrem Haus Kater Silas (3) angefahren und schwer verletzt. Der Fahrer, obwohl von Zeugen beobachtet, fährt davon. «Als ich mich tags darauf bei der Polizei über die Erstattung einer Anzeige informieren wollte, wurde mir vehement davon ab-

geraten. Der Beamte meinte, mein Kater sei ja nicht willentlich angefahren worden», sagt I.

Man habe ihr ein schlechtes Gewissen gemacht und in Aussicht gestellt, für Schäden am Auto haften zu müssen. **Ihr Verdacht: «Sie wollten sich Arbeit ersparen!»** Bei der Kantonspolizei Ausserrhoden gibt man sich zurückhaltend: «Am besagten Tag ist im Journal nichts vermerkt», so Mediensprecher

Marcel Wehrlin. «Selbstverständlich kann die Frau jederzeit Anzeige erstatten, wenn sie dies möchte.»

Für Experten der Stiftung für das Tier im Recht (TIR) ist klar: Mit Partei- und Beschwerderechte könnten solche Fälle viel vehementer verfolgt werden.



Kater Silas wurde angefahren und schwer verletzt.

Es riecht verdächtig nach Behördenpfusch

Das Schweizer Tierschutzgesetz gilt als das Beste in Europa. Perfekt ist es aber längst nicht, wie der Fall Hefenhofen eindrücklich zeigt. Skandalzüchter Ulrich K. konnte die Vorschriften während Jahren aushebeln. Unsäglich lange liessen die Behörden den berüchtigten Querulanten gewähren.

Heute stellt eine externe Untersuchungskommission erste Erkenntnisse im Fall Hefenhofen vor. Sie ist seit Monaten daran, das Thurgauer Veterinäramt gründlich zu durchleuchten. Zunächst dürfte sie aber erst eine Chronologie der Ereignisse vorlegen. Denn die Recherchen rund um Ulrich K. haben sich als komplexer erwiesen als erwartet.

Ein Grund dafür: Die internen Dokumente widersprechen

Das meint **Blick**



Marco Latzer
Reporter

marco.latzer@ringier.ch

sich offenbar. Auch wenn die Gründe dafür noch nicht definitiv geklärt sind, riecht es verdächtig nach Behördenpfusch. Erhärtet sich der Verdacht, dürften personelle Konsequenzen unvermeidlich sein. Der Thurgauer Kantonstierarzt Paul Witzig gab in der Affäre keine gute Figur ab.

Ob es auch gesetzliche Verschärfungen braucht, wird erst der Abschluss der Untersuchung zeigen. Vielleicht genügt es aber schon, wenn die Behörden das angeblich beste Tierschutzgesetz Europas endlich konsequent durchsetzen.

Polizei legt einfach das Telefon auf

«Als ich in einem Fall in Pfäffikon ZH Anzeige machen wollte, wurde mir das Telefon aufgelegt. **Ich wurde nicht für voll genommen**», ärgert sich Philipp Heinzer (40). Der freiwillige Tierschützer hatte unterkühlte Kühe im Schneetreiben entdeckt und die Behörden eingeschaltet. Geschehen sei dann aber nichts.

Der Sachverhalt treffe nicht zu, kontert Marc Besson, Sprecher der Kantonspolizei Zürich: «Für eine erste Beurteilung wurde umgehend ein Spezialist des Tier-Umweltschutzdienstes kontaktiert!» Und: Am Folgetag seien weitere Abklärungen vorgenommen worden. **«Dabei konnten keine Beanstandungen festgestellt werden»**, so Besson. Es steht Aussage gegen Aussage.

Streit um drei eingeschläferte Hunde

Dies trifft auch für den Fall von R. G.* im Kanton Zürich zu: Der Hundehalter importiert im No-

vember drei französische Bulldoggen ohne Papiere aus Ungarn in die Schweiz. **Kurz darauf fährt das Veterinäramt vor**, lässt die Tiere beschlagnahmen und den Halter eine Verzichtserklärung unterzeichnen. «Wir konnten uns rechtlich nicht aus und fühlten uns unter Druck. Man hat mit uns gespielt», sagt die Freundin von G. zu BLICK.

Tags darauf treffen die Papiere für die Hunde vom ungarischen Tierarzt ein. **Trotzdem sind die drei Bulldoggen 24 Stunden später tot** – eingeschläfert vom Veterinäramt! Für die Halter handelt es sich um eine illegale Tötung.

Mona Neidhart, Kommunikationsverantwortliche für Hunde beim Zürcher Veterinäramt, verteidigt das Vorgehen der Behörden. Sie wolle festhalten, **«dass im angesprochenen Fall diverse schwerwiegende Übertretungen in Bezug auf die Tierseuchen- sowie der Tierschutzgesetzgebung vorlagen.»** Details nennt Neidhart keine.

Marco Latzer

*Namen der Redaktion bekannt